

„Schönheit steckt in allem“

DOROTHEA NICOLAI, 52. Sie lebt für ihren spannenden Job, der enorme Verantwortung voraussetzt. Ein Blick hinter die Kulissen der Salzburger Festspiele mit der „Direktorin für Kostüm und Maske“.

Wir treffen Dorothea Nicolai in der Hofstallgasse 1, im Großen Festspielhaus. Zielstrebig führt sie uns durch das unübersichtliche Backstage-Labyrinth des geschichtsträchtigen Gebäudes. Sie betrachte sich hier als „Dinosaurier“, erzählt uns die Direktorin, die bereits seit 1992 für die Festspiele arbeitet. Ihre Karriere begann mit einer Schneiderlehre in München, danach absolvierte sie ein Studium zur Gewandmeisterin und Kostümexpertin in Hamburg. Die erlernten Fähigkeiten vereinte die gebürtige Deutsche danach jahrelang als Kostümassistentin. 2012 startete sie schließlich bei den Festspielen durch. Uns gewährte die als äußerst loyal bekannte Wahl-salzburgerin seltene Einblicke.

„ZU DEN FESTSPIELEN KOMMEN SUPER-PROFIS. DAS IST KEIN ORT FÜR ANFÄNGER.“

WOMAN: *Wie viele Menschen arbeiten hier an den Kostümen und Masken?*

NICOLAI: Während des Jahres sind hier dreißig Leute beschäftigt. Im Sommer sind wir bis zu 400. Die Gründungsidee für die Festspiele von Max Reinhardt war ein Zusammentreffen der größten Künstler. Es ist aber auch ein Zusammentreffen der größten Handwerker. Dafür kommen Leute von überallher. Sie sind leistungswillig, motiviert und Superprofis. Die

Festspiele sind kein Ort für Anfänger. Zwei Drittel der Mitarbeiter sind bereits ihren dreißigsten Sommer dabei.

WOMAN: *Worin liegt Ihr Aufgabengebiet?*
NICOLAI: Ich habe eine multifunktionale Verantwortung. In meinen Bereich fallen die Budgetplanung, die Materialauswahl und die Arbeitsdisposition bis zum künstlerischen Endprodukt. Ein Kostüm besteht von Kopf bis Fuß. Dazu gibt es Abteilungen mit spezialisierten Handwerkern.

WOMAN: *Was macht Ihren Beruf aus?*

NICOLAI: Ich bin für Masken und Kostüme aller Festspiele des Jahres zuständig, ob Ostern, Pfingsten oder Sommer. Mein Beruf ist hochfordernd. Man muss hart arbeiten und sehr diszipliniert sein. Es geht nicht darum, eine schöne Zeichnung zu machen. Man braucht eine umfassende Bildung, sollte die Umstände des Stückes kennen und dieses Wissen in das Kostüm fließen lassen. Das ist ein künstlerischer Vorgang, der hochkomplex ist.

WOMAN: *Welchen Weg legt jedes fertige Kostüm zurück?*

NICOLAI: Das ist im Grunde ein langer Prozess. Erstmal gibt es den Spielplan des Intendanten, dann braucht es mindestens drei Jahre Vorplanung. Es wird viel überlegt und experimentiert. Einem Leadingteam aus Regisseur, Bühnenbildner, Lichtdesig-

1 _ Kostüme für einzelne Künstler werden bereits ein Jahr vor den Premieren abgegeben. „Wir müssen perfekt organisiert sein, weil wir bis zu zwölf Produktionen parallel fertigen müssen.“ 2 _ Die Expertin kann jedes einzelne Kostüm der jeweiligen Produktion zuordnen. Am liebsten arbeitet sie mit Federn. 3 _ Besondere Freude hat sie an der Kinderoper La Cenerentola. „Kinder sind ehrliche Zuseher und lassen sich mitreißen. Ihre Augen funkeln wie die Kostüme!“ 4 _ Die Kreativwerkstätte beim Neutor hat Kultstatus.





STIL. „Ich mag es, wenn Menschen individuell sind. Selbst lege ich Wert auf gute Qualität und trage, was mich nicht einengt“, so die Direktorin.

»Ein Kostüm empfinde ich als Hülle. Zum Leben kommt es, wenn man es trägt.«

DOROTHEA NICOLAI, 52,
DIREKTORIN KOSTÜM UND
MASKE

ner und Choreographen wird schließlich das durchdachte Konzept vorgestellt. Wie man sieht, die Umsetzung ist extrem langwierig und den Zuschauern gar nicht bewusst.

WOMAN: Würden Sie sagen, ein Kostüm ist ein Kunstobjekt?

NICOLAI: Ja, aber natürlich müssen auch viele praktische Fragen beantwortet werden. Ein Sänger muss auf der Bühne gut atmen und sich bewegen können. Er darf nicht zu sehr schwitzen und das Kostüm muss gut zu reinigen sein.

WOMAN: Passt sich das Kostüm dem Träger an oder umgekehrt?

NICOLAI: Ein Kostüm ohne den Darsteller empfinde ich als Hülle. Zum Leben kommt es erst, wenn man es trägt. Als Peter Lohmeyer, der Tod im Jedermann, sein Kostüm angelegt hat, verwandelte er sich gleichzeitig innerlich. Es war wie eine Metamorphose in der Anprobe. Ohne Bühne und Publikum. Faszinierend.

WOMAN: Ist es noch aufregend die Schauspieler auf der Bühne zu sehen?

NICOLAI: Es ist nach wie vor spannend zu sehen, wie eine Idee im Kopf zu einer Zeichnung, dann einem Stoff und schließlich einem Kostüm wird.

WOMAN: Werden die Outfits nach den Auftritten weiter verwendet?

NICOLAI: Wir heben sehr viel im Fundus auf und es gibt viele Co-Produktionen. Kostüme werden oft an andere Opern verschickt. Vieles recyceln wir auch. Das ehemals Benutzte kann schon wieder eine neue Schönheit sein.

WOMAN: Empfinden Sie Schönheit in Ihrem Job als wichtig?

NICOLAI: Ja sehr! Schönheit steckt in allem. Es muss aber keine Krone sein, die glitzert. Schön kann auch eine abgewetzte Schürze mit einem Fleck sein. Das macht sie unscheinbar, liebenswert und deshalb besonders.

WOMAN: Was ist in Ihrem Büro unverzichtbar?

NICOLAI: Meine Bücher, sie sind meine Bildquellen. Und ich mag den Bleistift. Mit der einen Seite kann man Notizen ausradieren, mit der anderen wieder neu schreiben.

STEFANIE SPREITZER ■